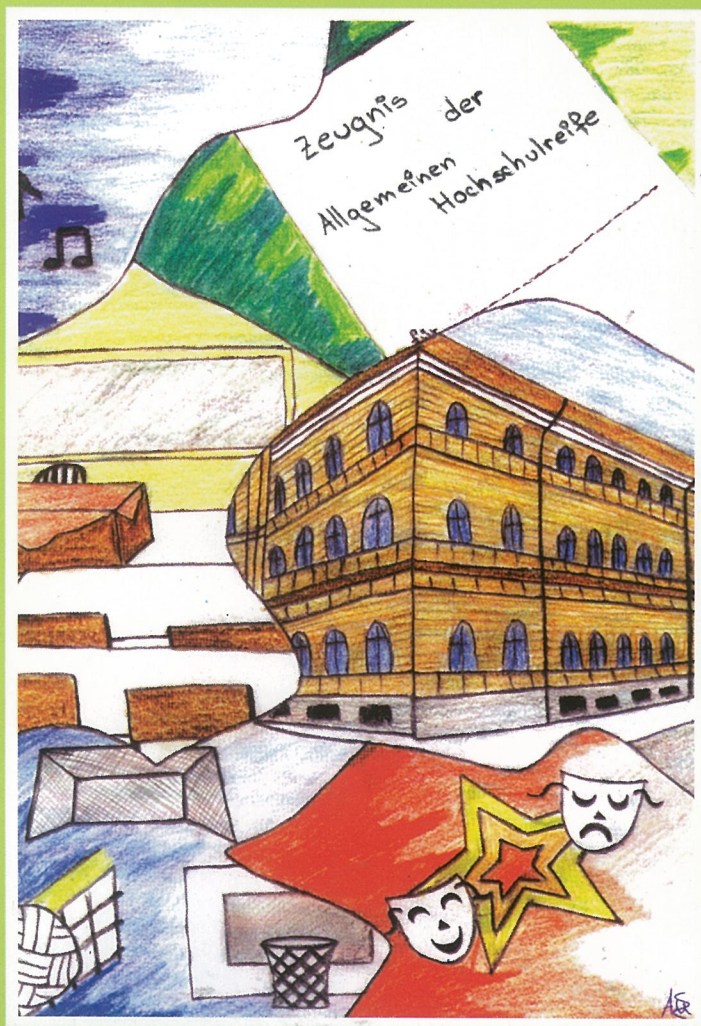


Jahrbuch

2007 / 2008



Jahrbuch 2007/2008

Impressum

Nikolaus Lenau Lyzeum Temeswar
Deutsche Spezialabteilung
Str. Gheorghe Lazar nr. 2
RO - 300078 Temeswar
Tel.: +40 256 290 9877

Redaktion: Sigrid Opitz

Korrektur: Brigitte Röllig

Umschlagseiten: Andra Angheluța, Sandra Petrașcu

© 2008

Inhalt

Grußwort	Elena Wolf, Schulleiterin	5
Zum Geleit	Dr. Gert Kleinstück, LdA	6
Die LehrerInnen im Schuljahr 2007/2008	Dr. G. Kleinstück, S. Opitz	8
Rückblick auf das Schuljahr 2007/2008	Sigrid Opitz	9

Die Klassen stellen sich vor:

9 S	Astrid, Sonja und Jaky	10
10 S	Bettina, Iulia, Timeea, Dana	12
11 S1	Andreea und Astrid	14
12 S1	Doni, Krisztina, Cristi	16
12 S2	Alexandra (Bibi)	18

Veranstaltungen und Projekte im Schuljahr 2007/ 2008

Austausch Timișoara - Greifswald	Melinda Elekes, 9 S	20
Mittelalter von Kopf bis Fuß	Raluca Jigla, 9 S	22
Schüleraustausch mit Frankreich	Sigrid Opitz	25
Ein Ausflug nach Frankreich	Bettina BIRTHELMER und Timeea Golovatai, 10 S	28
Betriebspraktikum Klasse 10 S	Schülerberichte 10 S	30
Bioprojekt „Wasser“ - Cheile Neri	Bibi Gontean, 12 S2	38
DSA - MUN Athen	Dana Minciui	40
Mein Schuljahr in Deutschland	Sînziana Movileanu	42

Wirtschaftstage des DWC in der Mall	Sigrid Opitz	45
Lehrerausflug zum Muntele Mic	Sigrid Opitz	46
Halte durch, ...	Dr. Gert Kleinstück, LdA	47
Bankett der 12. Klassen → Fotomontage	Bibi Gontean + Sigrid Opitz	50
Abi-Ergebnisse und Studienwünsche	Sigrid Opitz	51
Die prämierten Abiturienten 2008	Foto: S. Opitz	52
Die Abiturienten grüßen per Foto	Klasse 12 S1 + 12 S2	53

Ehemalige Schülerinnen und Lehrer berichten

Studieren am OSI	Andra Icobescu	54
Berlin ist toll	Ana-Maria Ungureanu	56
Ein paar kritische Überlegungen	Sonia Tudose	58
Verein der Ehemaligen und Förderer	Dr. K.-E. Friederich	60
Mitgliedsantrag (Formular)		62
Fotogruß der DSA Temeswar	Anca Zavolan	63

Grußwort

Es ist, wie immer am Ende eines Schuljahres, wieder Zeit für einen Rückblick. Es ist Zeit zum Nachdenken.

Was war gut? Was ging schlecht? Was würden wir/ würde ich ein nächstes Mal sicher anders/ besser machen? Welches war die einprägsamste Erinnerung im Schuljahr 2007/2008? Was hat uns dieses Schuljahr gebracht? Was blieb offen? Was hat besonders Spaß gemacht? Was hat besonders gestört?



Jeder von uns beantwortet diese Fragen anders, und kann oft nicht nur eine einzige Antwort geben. Meine Antwort auf einige dieser Fragen ist wie folgt:

Dieses Schuljahr hat außer neuen Projekten auch das Fortführen von Traditionen gesichert; ein neues Modell für die Klassen der Spezialabteilung wurde geplant und festgelegt; oft brachte das Jahr einen Motivationsmangel zu Tage und dann überraschend auch Begeisterung und Freude und das nicht nur bei Schülern. Leider bleibt weiterhin ungeklärt, wann die Grunderneuerung der großen Schule beginnt.

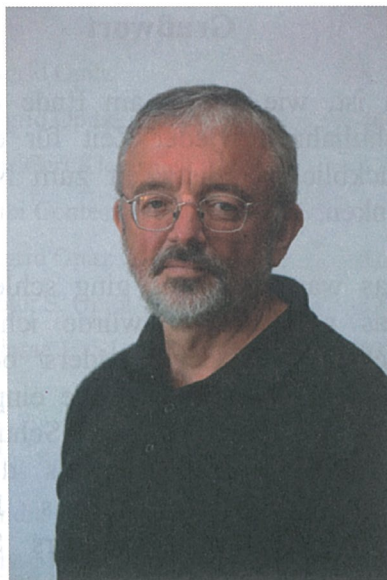
Ich hoffe liebe Leserin/ lieber Leser, du stellst dir auch diese oder ähnliche Fragen, du antwortest dir selbst darauf und du wirst hoffentlich auch von diesem Jahrbuch dazu angeregt, das zu schätzen, was deine Mitschülern im Schuljahr 2007/2008 geleistet haben.

Elena Wolf, Schulleiterin

Zum Geleit

Ein neues Jahrbuch, Spiegel eines beendeten Schuljahres. Das Schreiben des Vorworts Anlass und Gelegenheit sich zurückzulehnen, den Spiegel aufzunehmen und die Bilder zu betrachten, die sich zeigen. Drehen und Verschieben des Spiegels vergrößert, rückt näher heran und zeigt Details oder verkleinert und erlaubt mehr den Blick auf das Ganze.

Sind es die gleichen Bilder wie im Jahr zuvor? Nun, in der Gesamtschau sind natürlich Ähnlichkeiten zu erkennen.



Ein neuer Jahrgang 9, mit viel Neugier, Eifer und Energie im ersten lyzealen Jahr, und dies an der Deutschen Spezialabteilung. Die Jahrgänge 10 und 11 bereits mit der Erfahrung, welche Anforderungen gestellt werden, erfüllt werden müssen und auch erfüllt werden können, und daher mit nicht weniger Eifer und Arbeitswillen. Und der Jahrgang 12 auf der Zielgeraden mit nicht mehr allzu vielen Hürden, die dann auch mit Elan überwunden werden. 24 Absolventen schaffen den Zieleinlauf und halten am Ende des Schuljahres das Zeugnis der allgemeinen deutschen Hochschulreife in den Händen. Ihnen sei an dieser Stelle noch einmal herzlich gratuliert.

Die Bilder zeigen Bewährtes: das Betriebspraktikum in der Klasse 10, den Schüleraustausch, der von der Deutsch-Rumänischen Gesellschaft für Norddeutschland vermittelt wird, die Teilnahme am Model United Nations, den Banater Lehrertag, weitere Fortbildungsveranstaltungen.

Aber es wäre nicht reales schulisches Leben, wenn all diese Ereignisse nicht im Detail doch anders als im Jahr zuvor gewesen wären. Jede Klasse hat ihr eigenes Profil, ihre eigenen Persönlichkeiten, die sich weiterentwickeln und auch den schulischen Alltag in jedem Jahr anders bestimmen und beeinflussen. Das Betriebspraktikum, von Frau Röllig gekonnt vorbereitet und

durchgeführt, findet in diesem Schuljahr erstmals seinen Abschluss mit einem Wochenende, an dem unter ihrer Leitung und der von Frau Götz und Herrn Thiel von der Allgemeinen Deutschen Zeitung die Praktikumserfahrungen aufgearbeitet werden. Es entstehen eine Zeitungsdoppelseite und eine eigene Broschüre. Der Bereich der Studien- und Berufsberatung durch Frau Röllig entwickelt sich weiter, auf Fortbildungsveranstaltungen für Kollegen benachbarter Schulen in der Region wie auch im Entstehen eines Alumni-Portals.

Und selbstverständlich gibt es auch ganz neue Entwicklungen und Ereignisse. Initiiert und unter Leitung von Frau Opitz durchgeführt findet erstmals im Februar bzw. Mai ein Schüleraustausch statt mit dem Lycée Jean Moulin in Forbach Frankreich. Die Spezialabteilung als Teil der Nikolaus-Lenau-Schule stellt sich und ihre Aktivitäten auf einer Wirtschaftsschau in der Temeswarer Julius Mall vor, an der sich - vom Deutschsprachigen Wirtschaftsclub organisiert - zahlreiche regionale und überregionale Firmen beteiligen.

Und eine Neuerung in der inneren Struktur wird vorbereitet: die Konzentration der deutschen Auslandsdienstlehrer auf die drei Kernfächer für die spätere Reifeprüfung, und zwar Deutsch, Mathematik und Geschichte, und die Ausrichtung der Eingangsklassen auf die Schwerpunkte Mathematik-Informatik und Sozialwissenschaften. Diese Neuerungen werden zusammen mit der Deutschen Spezialabteilung am Goethe-Kolleg in Bukarest sowie Vertretern deutscher und rumänischer Behörden intensiv beraten und mit den Eingangsklassen 9 MI und 9 SW im Schuljahr 2008-09 eingeführt.

All diese erfolgreiche Arbeit inner- und außerhalb des Unterrichts wäre nicht möglich ohne den vorbehaltlosen Einsatz der Kollegen, das Engagement der Schüler, den Rückhalt durch die Eltern, die Hilfestellung durch die rumänische Schulleitung und die Unterstützung durch die zuständigen rumänischen und deutschen Behörden. Ihnen allen sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

Mein besonderer Dank gilt Frau Opitz, ohne deren Einsatz dieses Jahrbuch nicht entstehen würde.

Gert Kleinstück, LdA

Die LehrerInnen im Schuljahr 2007/ 2008

Dr.Gert Kleinstück	Abteilungsleiter	Mathematik in 9 S und 10 S, Physik 9 S
Hansjörg Wall	Stellv. Abteilungsleiter, Klassenlehrer 11 S	Mathematik in 11 S1, 12 S1 Physik in 10 S, 11 S, 12 S1+2
Daniela Bandur		Chemie in 10 S, 12 S1, 12 S2
Eva Boros		Biologie in 11 und 12
Lorette Brădiceanu - Persem		Deutsch in 12 S1
Adrian Cosma		Sport in 9 S, 10 S, 11 S
Lia Ghimpu	Klassenlehrerin 12 S1	Rumänisch in 10 S, 12 S1
Manuela Götz	Klassenlehrerin 10 S	Deutsch in 9 F, 10 S, 11 S; Englisch in 10 S, 11 S, 12 S1 + 2
Maria Halițchi		Musik in 10 S, 12 S1, 12 S2
Laura Laurențiu		Englisch in 9 S
Simona Lobonț	Stellv. Schulleiterin	Geschichte in 12 S1 Rum. Geschichte in 12 S1, 12 S2
Alexandru Neculai		Kunst in 9 S, 11 S
Cristian Nyisztor	Klassenlehrer 12 S2	Mathematik in 12 S2
Carmen Oancea		Rumänisch in 12 S2
Sigrid Opitz	Stellv. KL 12 S2, Oberstufenkoordinatorin, Jahrbuch	Franz. 9 S, 10 S, 11 S, 12 S1 + 2 Sport in 12 S1, 12 S2
Codruța Petrașcu		Chemie in 9 S, 11 S
Codruța Pop	Klassenlehrerin 9 S	Rumänisch in 9 S, 11 S
Mirela Popa		Erdkunde in 10 S
Dumitru Roșca		Erdkunde Rum. in 11 S1
Brigitte Röllig	Stellv. Klassenlehrerin 9S, Studien- und Berufsberatung	Deutsch in 9 S, 12 S2 Geschichte 9 S, 10 S, 11,S, 12 S2
Beate Strosz		Biologie in 9 S, 10 S

Rückblick auf das Schuljahr 2007/2008

- 17.09.07** Unterrichtsbeginn
- 12. – 25.09.** Biologieprojekt 12 S2 mit Herrn Moser + dt. Schülerinnen
- 30.09.- 27.10.** Stephanie Wahnschaffe zu Besuch bei Alex Chiriță, 10 S
- 11.10.** Schratzenball
- 16. – 21.10.** MUN in Athen
- 27.10.** Banater Lehrertag
- 27.10.-08.12.** Merle Haldenwang zu Besuch bei Timeea Golovatăi, 10 S
- 05. – 20.11.** Pilotprüfungen der 12. Klassen
- 24. – 25.11.** LehrerInnenausflug zum Muntele Mic
- 15.12.** Weihnachtsmarkt
- 22.12.** 1. Ferientag der Weihnachtsferien
- 07.01.08** Unterrichtsbeginn im Neuen Jahr
- 31.01.** Maskenball
- 01.02.** Ausgabe der Halbjahreszeugnisse
- 02. – 08.02.** Ferien zwischen den Halbjahren
- 06. – 17.02.** Frankreichaustausch der 10 S mit dem Lycée Jean Moulin, Forbach
- 10. – 14.03.** Schriftliche Abiturprüfung in Deutsch, Mathematik und Wahlfach
- 21. – 23.03.** Kleines Bankett der 12 S1 und 12 S2
- 28.03.– 04.04.** Französische Austauschschüler der 10 S in Timișoara
- 14. – 18.04.** Betriebspraktikum 10 S
- 19.04 – 25.05.** Melinda Elekes, 9 S in Norderstedt/Hamburg
- 18.04.– 02.05.** Frühjahrsferien
- 28.04. – 01.05.** VIII. Internationales Deutschsprachiges Theaterfestival
- 16.05.** Simulation: mündliche Prüfungen
- Maturantenball
- 31.05. –01.06.** Stand der DSA auf der Wirtschaftsmesse des DWC in der Mall
- 04.06.** Volleyballturnier der Spezialabteilung
- 05.06.** Gaudeamus
- 06.06.** Großes Bankett aller 12. Klassen
- 13.06.** Zeugnisausgabe und Unterrichtsende
- 16. – 19.06.** Mündliche Abiturprüfung
- 20.06.** Feierliche Verleihung der Abiturzeugnisse

Die Klassen stellen sich vor

Die 9 S

Spezialisten

Wir wollten etwas Spezielles schreiben,
Um für immer in Erinnerung zu bleiben,
Die 9S aus dem Modell zu schneiden
Und so oft wie möglich Spaß zu treiben.

So warfen wir ohne Bedacht 'ne Stinkbombe
Die Lehrerin verwies uns in die Katakombe.
Alle hielten wie immer dicht
Und die Wahrheit kam nie ans Licht.

Die Buchstaben vereinen sich,
Und die Wörter klangen schon „.....und ich“.
Seite an Seite banden wir uns zusammen,

Das Buch wird gelesen, alle kennen nun unseren Namen:

9S

Astrid, Sonja und Jaky

Klassenlehrerin: Codruța Pop - Stellvertreterin: Brigitte Röllig

Armand **Acea** (Elvis, Mircea Radu) :P - Theodor **Banda** (Teo) - Adela **Buruzan** (Ade) - Lucian **Butas** - Melinda **Elekes** (Meli) – Alexandra **Enache** (Ale) - Daniel **Florea** (Dani) - Astrid **Fodor** (As) - - Pauline **Götz** - Christine **Griesbacher** (Chris) - Raluca **Jiglău** - Xenia **Kania** - Domenic **Klug** - Margareta **Laies** - Suad **Ljajic** - Luca **Lobonț** - Sonja **Mann** – Selenia **Matei** (Sele) – Vlad **Mihuța** - Adalbert **Neuman** (Bert) - Georgiana **Nicola** (Jaky) - Octavian **Proștean** (Octa) – Ana **Putz** - Seian **Scorobete** - Dragoș **Smultea** - Paul **Stroe** (Stroe) - Zsuzsana **Toth** (Zsuzsa) - Silvana **Voicu**.

Die 9 S



Die 10 S

Lustig, fröhlich und sich einig beschreibt am Besten unsere Klasse, die 10 S. Erst mal 24 nehmen, dann 9 subtrahieren (so wie Fritz* uns das beigebracht hat) und schließlich metaphorisch gesehen, ein Jahr plus 3 Monate, genau 15 Schüler.

Dieses Jahr haben wir eine neue Nachricht bekommen. Ihr kennt ja alle Fritz, Herrn Kleinstücks „Messdiener“ und unser „Parabelwalker“, der hat eine Freundin ☺!

Wie im vorigen Schuljahr war auch 2007/2008 ein „aktives“ Jahr.

Unser erster „moment de relaxation“ war der 12tägige Ausflug nach Forbach, nach Lothringen/Frankreich. Dort hatten wir eine Menge Spaß, wir haben mehrere Städte wie Nancy, Strasbourg, Metz gesehen und einige von uns waren sogar in Paris.

Einen Monat später kamen unsere „Art-Nouveau-Freunde“, die Franzosen, her und wir hatten eine weitere Woche voller Spaß.

Vier Wochen später haben wir uns dann für fünf Tage ins Berufsleben gestürzt. Während des Betriebspraktikums lernten wir mögliche zukünftige Arbeitsstellen kennen.

Über unsere durchweg positiven Erfahrungen berichteten wir in einer eigens über das Betriebspraktikum erstellten Zeitung, die wir in Cosevita unter Anleitung des ADZ-Journalisten, Siegfried Thiel, fertiggestellt haben. Diesen gelungenen Workshop verdanken wir Frau Röllig, die das Ganze ermöglicht hat. Das Wochenende war prima und jetzt sind wir alle Journalisten ☺!

Unsere Müdigkeit nahm zu, aber bald darauf war das Schuljahr zu Ende und endlich konnten wir richtig ausschlafen.

Hoffentlich kann man im nächsten Jahr nicht mehr „die Luft in der 11 S einpacken und als Schlaftabletten verkaufen“ (Zitat von Herrn Kleinstück, dem Boss ☺). Bis dann!

Bettina, Iulia, Timeea und Dana

* Fritz = Strichmännchen, der uns den Parabel-, Hyperbel-, Funktionsverlauf erklärt (Mathematik!!!)

Die 10 S



Klassenlehrerin: Manuela Götz

Vlad **Andrășesc**, Alexandra **Baston**, Bettina **Birtheimer**, Ciprian **Bogdan**, Nicoleta **Bogdan**, Tabita **Căvăcean**, Alexandru **Chirită-Mihăila**, Iulia **Drăgan**, Vlad **Giurgiu**, Timeea **Golovatăi**, Richard **Hladik**, Dana **Minciu**, Roxana **Nistor**, Mădălin **Popa**, Alessandra **Trifan** . Mit auf dem Foto : Merle **Haldenwang** (sechs Wochen Austauschschülerin in der 10 S).

Die 11 S

Rückblickend lassen wir das Schuljahr 2007-2008 Revue passieren.

Der Sommer und die langen Ferien sind vorbei und der 15. September nähert sich mit großen Schritten.

Der erste Schultag: Herr Wall kommt in die Klasse. Es folgt das letzte Jahr ohne Stress und Nerven vor dem Abi ☺. Jetzt sind wir in der Oberstufe angekommen und das wollen wir natürlich auch entsprechend feiern: wir gehen mit Herrn Wall einen Kaffee trinken. Die Zeit vergeht schnell und der Schratzenball findet statt, eine uns willkommene Abwechslung. Aber schon bald stehen die Semesterarbeiten an ... und wir denken schon an die Sommerferien ☺.

Der Abi – Stress beginnt nun doch schon jetzt! Die Lehrer versuchen uns zu motivieren, dass wir schon dieses Jahr lernen sollen, aber sie haben vergessen, wie wir denken: wir machen ALLES in den letzten drei Tagen, nach dem Motto: „Ingrășarea porcului“. Wie auch immer, das Jahr fliegt vorbei: Weihnachtsmarkt, Maskenball, Osterferien und das Schuljahr soll bald vorbei sein. Aber irgendwie muss man doch was tun, um zu überleben. Dies haben jedoch nicht alle verstanden und einige mussten uns leider verlassen: Cristian Blagoi, Daniel Bonta, Raul Gampe, Ștefan Mărgărint und Roland Zarioiu.

Na ja, wichtig ist aber, dass wir noch ein schönes Jahr zusammen hatten.

Was im nächsten Jahr auf uns zukommt, das werden wir noch sehen.....

Bis dahin.....Tschüssssssssss

Andreea Tranculov und Astrid Grün, 11 S

Die 11 S1



Klassenlehrer: Hansjörg Wall

Dan Barbu, Christian Blagoi, Andrei Boeriu, Cristian Bold, Daniel Bonta, Cristian Dumitrescu, Alexandru Florea, Raul Gampe, Astrid Grün, Ștefan Mărgărint, Sînziana Movileanu, Alexandra Nica, Andreea Păun, Ricky Scheel, Andrei Șipoș, Mark Szabolcs, Andreea Tranculov, Răzvan Vlascici, Roland Zarioiu

Die 12 S1

Das war's! Auf Wiedersehen!

Unser letztes Schuljahr verging wie im Flug. Das Jahr begann mit Anweisungen, Ratschlägen und Drohungen von unseren Lehrern. Einige von uns nahmen sie ernst, einige eher weniger, doch langsam setzte die Angst vor den Abiturprüfungen bei allen ein. Unsere Methode war, nicht an sie zu denken. Das Abitur kam und wir glauben, wir sprechen für die ganze 12 S1, wenn wir sagen, dass es nicht leicht war. Aber trotz allem Stress hatten wir immer Spaß, und das ließ uns manchmal recht unseriös wirken. Aber es war ein Zeichen, dass wir zusammengewachsen waren und dass wir uns als Team sehr wohl gefühlt haben, auch wenn wir es nie zugegeben hätten.

Es waren schöne Jahre, an die wir uns sehr gerne erinnern werden, so auch an unsere Lehrer: Frau Lorette, die alle gern hatten, Frau Opitz, die alles kann: Französisch, Sport, Englisch, Rumänisch, Deutsch und ein Organisationstalent ist. Frau Lobonț, die in der Geschichte von Nikolaus Lenau erwähnt werden sollte, eine sehr außergewöhnliche Persönlichkeit. Herr Wall, der ein Jahr offiziell und drei weitere Jahre inoffiziell unser Vater war und, auch wenn er zugegeben hatte, ein schlechter Vater gewesen zu sein, sind dennoch die schlechten Väter die besten und die hat man am liebsten. Frau Boroș, die immer mit guter Laune in den Unterricht kam. Frau Bandur, die uns Disziplin beigebracht hat. Herr Kleinstück, der seit der 9. Klasse ein Auge auf uns warf und der die Kunst besitzt, einen „zurechtzuschimpfen“ ☺. Doch diejenige, die uns am meisten geprägt hat, die mit uns gute und schlechte Tage durchgemacht hat und die mit uns gewachsen ist, ist unsere liebe Klassenlehrerin Lia Ghimpu. Hiermit wollen wir den Lehrern danken, dass sie unsere Jahre versüßt haben.

Wir können uns noch daran erinnern, wie wir mit Roland Zarioiu unseren ersten Jahresbericht geschrieben haben, und damals hätten wir uns nicht vorstellen können, jetzt den letzten zu schreiben. Es heißt Abschied zu nehmen.....man kann kaum glauben, dass man nach 12 Jahren Lenau einfach so Abschied nimmt! Ta, wir müssen nun gehen, so wie auch die anderen gegangen sind. Genießt eure Zeit im Lenau und in der Spezialabteilung!

Donata, Krisztina, Cristi, 12 S1



Klassenlehrerin: Lia Ghimpu

Donata Ardelean, Alin Catrinoiu, Silke Csonti, Alexandra Fader, Krisztina Korsos, Roland Lajos, Anca Lepădatu, Ileana Mihăilă, Laurențiu Riedl, Christian Șebu, Cristina Szabó, Anita Toth, Christa Wolf.



Die 12 S2

Wie ihr euch denken könnt, waren wir 13 „brave“ Schüler in der Klasse 12 S2. Die Schule und das Lernen waren unsere Hauptbeschäftigungen. Wir waren in allen Fächern sehr aktiv und hatten nur gute Noten. Physik war mit Sicherheit unser Lieblingsfach. ...

Eine dubiose Einleitung, nicht wahr? ☺

Ja, wir waren 13 in der Klasse, aber wir haben dieses letzte „Schülerjahr“ von allen am meisten genossen. Diese zwölf Monate haben uns Gelegenheit gegeben, noch enger zusammenzuwachsen. Physik war natürlich **nicht** unser Lieblingsfach !!!

Wir haben viel unternommen: man konnte uns als Piraten und Hip-Hopper erleben, als professionelle Köche in Brebu beim kleinen Bankett, als Model beim Fotografen und als Heulsusen beim Gaudeamus. Zwölf Jahre lang haben wir ständig gesagt, dass wir die Schule satt haben, aber das Gefühl an unseren letzten Schultagen ist schwer zu beschreiben. Wir waren schon stolz, dass wir es geschafft hatten, aber die Art und Weise, wie die Kinder in der kleinen Lenauschule gesungen haben, war einfach herzerreißend. Erst dann wurde uns klar, dass wir die jungen Adler- Erwachsenen sind. Gott sei Dank hatten wir im Gymnasium genügend viel Spaß! Es hat sich 100% gelohnt, so viele Jahre die Lehrer ausgehalten zu haben, um sie beim Bankett auf gleicher Augenhöhe ansehen zu können. Was meine ich damit? Es war nicht mehr die ständige Forderung nach Ernsthaftigkeit, sondern wir hatten endlich das Gefühl, dass sie stolz auf uns waren. Auf uns, den Jahrgang 2008.

Sollte ich noch etwas über unser Abitur schreiben? Es war genau, wie wir es erwartet hatten: kurz und mit viel Schmerz! Aber habt keine Angst. Die Uni ist viel schlimmer! Man muss für ein Fach so viel lernen, wie für's ganze Abi!

Unser Ratschlag an euch alle: schätzt euer Leben als Schüler, die letzten Jahre eurer Kindheit, und die Freiheit des „Nichtwissenden“. Die Zeit geht so schnell vorbei..., dass man nicht merkt, wie aus $1 + 1 = 3$ „Auf Wiedersehen 12 S2“ wird.

Bibi Gontean, 12 S2

Die 12 S2



Klassenleitung: Cristian Nyisztor und Sigrid Opitz

Mihai Adam, Eliszabeth Adasi, Evelyn Bojic, Caius Budescu, Paul Crisan, Bibi Gontean, Andrei Herman, Kristine Hubert, Sandra Mann, Bogdan Plosca, Marina Susaru, Andrei Teleagă, Larissa Welker

Veranstaltungen und Projekte im Schuljahr 2007/2008

Sechs Wochen Schüleraustausch Rumänien / Deutschland Melinda Elekes und Laura Blath

Am Samstag, dem 19.04., ging es endlich los. Ich musste schon um 5 Uhr aufstehen, damit ich meinen Flug nicht verpasse. Bis nach Budapest fuhr ich mit dem Shuttle und von dort flog ich um 12 Uhr nach Berlin. Als ich ankam, erwarteten mich Laura und ihr Vater. Wir begrüßten uns mit einer großen Umarmung. Da wir alle Hunger hatten, fuhren wir kurz nach Potsdam. Hier haben wir etwas gegessen und uns das Schloss Sanssouci angeschaut. In Greifswald angekommen, lernte ich die ganze Familie kennen. Alle begrüßten mich herzlich.

Weil wir in der ersten Woche zwei Tage frei hatten, fuhren wir an einem der Tage auf die Insel Usedom und kurz nach Polen. Außerdem gingen wir ins Kino und schauten dem Film „Die Welle“ an. Am Samstag fuhr ich zu Pauline, meiner Klassenkollegin, und blieb bei ihr bis Montag. Zusammen mit Pauline und ihrer Familie habe ich Rohstock und Warnemünde besucht.

In der zweiten Woche hatten wir drei Tage frei. Darüber habe ich mich sehr gefreut. Am Samstag fuhren wir nach Stralsund, um dort zu einem Rockfestival gegen Rechts zu gehen. Wir übernachteten bei dem Vater einer Freundin und kamen Sonntagmorgen wieder im Greifswald an.

In der Zeit vom 9. und 13. Mai gab es Pfingstferien. Wir fuhren für zwei Tage nach Hamburg. Am Vormittag haben wir die Stadt angeschaut und am Abend waren wir zum Hafengeburtstag. Am Sonntag gab es ein Familientreffen bei einem Onkel. Wir sind alle nach Boitzenburg gefahren, um die Schokoladenfabrik und das Schloss zu besichtigen. Am Pfingstmontag war schönes Wetter und deshalb fuhren wir nach Lubmin, einem kleinen Badeort in der Nähe von Greifswald. Am Strand haben wir Volleyball gespielt und danach kurz im Bodden gebadet.

Am 16. Mai hatte ich Geburtstag und wir haben auf der Terrasse einen ganz leckeren Kuchen gegessen. Am Sonntag gab es im Garten eine große Familienfeier, weil Lauras Bruder Erstkommunion hatte.

Am letzten Wochenende war ich mit der Familie auf der Insel Rügen. Dort haben wir uns Kap Arkona und den Nationalpark Königsstuhl angeschaut. Vom Kap hatten wir eine herrliche Aussicht. Leider konnte Laure nicht mitkommen, weil sie für ein Musical den ganzen Tag proben musste.

Alle Leute, die ich im Greifswald kennen gelernt habe, waren sehr nett zu mir und ich mich sehr gut mit ihnen verstanden.

In der Schule hatte ich einige neue Fächer, wie zum Beispiel: Astronomie, Sozialkunde und AWT. Im Mathematik und Chemie gab es nichts Neues für mich, weil wir das schon gemacht hatten. Aber es hat Spaß gemacht alles noch einmal zu lernen. Die Mitschüler und die Lehrer waren sehr freundlich. Die sechs Wochen gingen sehr schnell vorbei und ich freue mich, dass ich eine solch nette Familie hatte. ☺

Aber bald werden Laura und ich uns wieder treffen. Ich warte schon auf sie.

Melinda Elekes, 10 S



Mittelalter von Kopf bis Fuß

Projekt der 9 S im Rahmen des Geschichtsunterrichts

Mittwochmorgen, 7.00 Uhr. Die komplette 9 S und dazu noch drei Lehrer, Frau Röllig, Frau Pop und Herr Kleinstück, sitzen in einem großen Bus und bereiten sich auf eine Fahrt ins Mittelalter vor. Die Fahrt wird nur ein paar Stunden dauern, da wir nach Hunedoara fahren.

Kaum in den Bus eingestiegen, beginnen die ersten mittelalterlichen Schlachten: „Ich sitze hier!“, „Nein, ich sitze hier!“. Ob mit dem Platz zufrieden oder nicht, der Bus fährt ab. Kaum aus Temeswar raus, beginnen die Opfer des Schlafes die Augen zu schließen und in die Sitze zu fallen. Was für ein Glück für die Lehrer: „Für den Moment kein Stress!“. Aber weil, wer zuletzt lacht, am Besten lacht, sind die meisten bald wieder wach und beginnen zu jammern: „Falls wir einen McDonalds sehen, bitte anhalten!“. Und da ist er. Wir kleben unsere Gesichter ans Fenster und sehen, wie der Bus vorbeifährt.

Unser erster Aufenthalt ist in Bacia, in Octas Dorf (Octa ist einer von uns, seine Familie hat dort ein Haus). Auf unserer mittelalterlichen Fahrt werden wir hier das Leben der Bauern spüren, hören und verstehen.



Das Leben der Bauern im Mittelalter wird im Dorf Bacia präsentiert ...

Zwei Gruppen machen sich für ihre Vorführung bereit: die eine kleidet sich wie damals, Röcke, Hosen, Hemd, Kopftuch, und die andere bereitet den Laptop vor. Aber weil es im Mittelalter keinen Strom und keine Laptops gab, gibt es auch hier keinen Strom. Die schlaunen Jungs! Der Laptop funktioniert ja auch ohne Strom! Schnell beenden die zwei Gruppen ihre Arbeit und der Bus fährt weiter.

Der Weg führt uns nach Hunedoara. Dort machen wir eine Pause um die Welt der mittelalterlichen Ritter zu erleben. Die 9 S und die Lehrer treten durch die Pforte des Schlosses von Hunedoara und von der Sonne überwältigt setzen sich alle auf den Boden. Und dann kommt eine Rittergruppe mit der Rettung: Milchreis nach einem mittelalterlichen Rezept. Natürlich sind alle begeistert, sogar die Hunde, die dort leben. Aber eigentlich war das so gedacht: Wir bieten unserem Publikum Milchreis an und tragen unsere Präsentation vor. So werden alle schweigen, da sie den Mund voll haben. Und das ist nicht alles, was sich die „Ritter“-Gruppe ausgedacht hat. Seian zieht die Ritterrüstung von Poli an. Nett sieht er aus. Die zweite Gruppe trägt ihr Projekt im Schloss vor, umgeben von Männern, die nach Hunedoara gekommen sind, nicht um die Ritterwelt zu spüren, sondern um sich eine Prinzessin auszusuchen.

Vorschlag: Besser wärt ihr zu Hause geblieben.



Seian als „Poli“-Ritter

Unsere letzte Station ist die Franziskanerkirche, in der die zwei Gruppen „der Geistlichen“ ihre Referate vortragen. Alle sind inzwischen müde und das einzige, woran wir denken können, ist Essen. Nachdem wir uns das Leben der Geistlichen angehört und gespürt haben, da es dort sehr kalt war, geht unser Wunsch in Erfüllung: Beim ersten Supermarkt halten wir an.



Zurück zum Bus kommen wir mit vollen Händen. Wir kauften alles Mögliche ein: Wasser, Saft, Burger, Schokolade und Bonbons. Mit vollem Bauch fahren wir zurück nach Timișoara und um die Fahrt noch schöner zu machen singen wir alte, dumme Lieder, bis wir unsere Lungen rausspucken.

Es war schön, so einen Ausflug gemacht zu haben. Und eins haben wir gelernt: Wenn ein McDonalds vorbeikommt, **bitte** anhalten!

Raluca Jigla, Klasse 9 S

Schüleraustausch mit Frankreich

Im Frühjahr 2008 fand der erste Schüleraustausch der 10. Klasse der Spezialabteilung und einer Seconde des Lycée Jean Moulin, Forbach statt.

Über Eva Boroş, Biologielehrerin am NLL, kam im Frühjahr 2007 der Kontakt mit Fred Surma, dem französischen Kollegen, zustande, der am Lycée Jean Moulin in Forbach Geschichte und Erdkunde in deutscher Sprache unterrichtet und eine Austauschschule in Rumänien suchte. Ohne zu wissen, ob ein Austausch im Schuljahr 2007/2008 realisierbar sein würde, entwickelte sich im Frühjahr 2006 ein reger E-Mail-Kontakt zwischen den SchülerInnen unserer 9 S und SchülerInnen einer Seconde, die den bilingualen Zweig mit Deutsch als 1. Fremdsprache gewählt hatten.

Trotz verschiedener Hindernisse stand dann Ende des Schuljahres fest, dass es zu einem Austausch kommen wird. Im Frühjahr 2008 sollte die rumänische Gruppe nach Frankreich fahren und sechs Wochen später die französische Gruppe nach Rumänien kommen.

In Forbach erwartete uns ein abwechslungsreiches Programm in den Familien, im Lycée Jean Moulin, zum Thema ‚Umweltschutz‘, und Erkundungstouren nach Nancy, Metz und Straßburg mit dem Schwerpunkt „Jugendstil“.



Viele Unterschiede im alltäglichen Leben, in der Familie und in der Schule (Ausstattung, Stundenplan, Unterrichtsmethoden, Kantine) oder im Umweltschutz (Müllverarbeitung, Wasseraufbereitung) gab es zu entdecken. Aber auch Gemeinsames kristallisierte sich schnell heraus, wie zum Beispiel die Standorte: Temeswar im Dreiländereck Rumänien – Ungarn – Serbien; das lothringische Städtchen Forbach, das sich im Dreiländereck Frankreich – Deutschland – Luxemburg befindet. Die französischen SchülerInnen waren im Deutschen nicht ganz so fit, die rumänischen SchülerInnen erkannten, dass sie gute Deutschkenntnisse vorweisen können, aber in Französisch noch viel lernen müssen. Schnell zeigte sich jedoch, dass es keine Kommunikationsprobleme und sprachlichen Barrieren zwischen den AustauschpartnerInnen gab und so freuten sich im Februar alle, dass der Rücktausch schon sechs Wochen später stattfinden sollte.

Anfang April wurde die französische Austauschgruppe dann herzlich in Temeswar empfangen. Die französischen SchülerInnen freuten sich darauf, nun die Familien ihrer AustauschpartnerInnen kennen zu lernen. Auch waren sie natürlich gespannt auf Rumänien, worüber sie durch die Medien nicht viel Gutes gehört hatten. Umso überraschter waren sie von der Stadt mit ihren vielen Facetten. Die Schulleiterin des NLL, Frau Helena Wolf, führte die Gruppe persönlich durch die Stadt.



Die französischen SchülerInnen lernten das Freilichtmuseum, das neue Kunstmuseum und das Revolutionsmuseum kennen, was sie sehr beeindruckt hat. Neben dem Besuch verschiedener Unterrichtsstunden waren sie u.a. in der Oper: „Madame Butterfly“, wie auch im Deutschen Staatstheater: „Creeps“. Ein Tagesausflug führte alle ins Herkulesbad, von dort aus nach Orșova zu einer kleinen Schiffstour auf der Donau und schließlich mit dem Bus an der Donau entlang zurück.



Innerhalb kürzester Zeit hatten sich zwischen den SchülerInnen enge Freundschaften entwickelt und so war die Traurigkeit groß, als es ans Abschiednehmen ging. Für die meisten SchülerInnen steht jedoch fest, dass es im Sommer, nach dem Schuljahresende, ein Wiedersehen auf privater Ebene geben wird.

Sigrid Opitz, Französischlehrerin der DSA

Ein Ausflug nach Frankreich

Vom 6. bis 17. Februar 2008 war unsere Klasse, die 10 S, zu einem Austausch in Frankreich, der von Frau Opitz und Herrn Surma organisiert wurde. Ziel des Austausches war es, Erfahrungen über das Schulwesen und den Lebensstil in Frankreich zu sammeln.

Das von Herrn Surma zusammengestellte Programm war zwar ziemlich anstrengend, jedoch voller Überraschungen und somit spannend.

Gleich am ersten Tag haben wir das Städtchen „Forbach“ per Führung kennen gelernt, in dem sich unsere Austauschschule befindet, das Lycée Jean Moulin. Die große Schule, in mehreren Gebäuden untergebracht, mit Internat und Kantine am selben Ort, war sehr beeindruckend für uns. Im Vergleich zu unserer Schule hatten wir bei der Besichtigung den Eindruck, wir befänden uns in einem Schloss.

Am zweiten Tag ging es dann nach Nancy, einer wundervollen, typisch französischen Stadt, wo wir viel über „Stanislas“ und seine Familie erfuhren und den „Place Stanislas“ anschauten, der durch den Jugendstil geprägt ist. Am Abend feierten wir unser Geburtstagskind Dana. Danach erwartete uns ein langes Wochenende, an dem wir unsere Austauschschüler und Gastfamilien besser kennen lernen sollten.

Ausflüge und Schlaflosigkeit waren weiterhin unsere Hauptbeschäftigungen, zwei von uns waren sogar in Paris. Gleich am Montag ging es dann mit Straßburg weiter, wo wir mit Wärme empfangen wurden und die großartige Gelegenheit hatten, das EU-Parlament zu besichtigen.



Am Abend, wieder in den Familien angekommen, bereiteten wir uns schon auf den darauf folgenden Unterricht vor und waren sehr erschrocken, als wir erfuhren, dass der Unterricht bis 17 Uhr dauern sollte. Wir wurden aber vom Unterricht erlöst, indem wir, in zwei Gruppen eingeteilt, die Mülltrennung und Kläranlage der Stadt Forbach besichtigten.

Am Mittwoch besuchten wir ein Bergbaumuseum und erfuhren dort, wie die Kohle gewonnen wurde...was uns eigentlich nur wegen der Kälte nicht so richtig begeistern konnte.

Einige von uns sind am Nachmittag mit den Gastfamilien nach Saarbrücken, zum Shoppen, gefahren.

Zum Valentinstag erhielten unsere zwei weiteren Geburtstagskinder, Richi und Cipi, als Geschenk die Besichtigung der schönen Stadt Metz, wo wir uns am schönen, aber kalten Wetter erfreuten.



Viel zu schnell kam der Freitag und schon war die Abschiedsparty da, der wir mit gemischten Gefühlen entgegen sahen. Die Party war super, die rumänischen Hits brachten uns alle zusammen. Bei der Abfahrt durften wir ein letztes Mal unser Lieblingslied „der Hans im Schnokeloch“ singen.

So fuhren wir traurig, aber mit schönen Erinnerungen los. Jetzt warten wir gespannt auf den 28.März, den Tag, an dem wir uns wieder sehen und wieder Spaß haben werden.

Bettina und Timeea, 10 S

Betriebspraktikum Frühjahr 2008 – Klasse 10 S

DSA – Deutsche Spezialabteilung des Nikolaus – Lenau – Lyzeums

Karg an Schülern, reich an Spaß ist die beste Beschreibung unserer Klasse 10 S. Nach zwei Jahren sind nur noch 15 übrig, doch wir sind immer bereit neue Sachen zu unternehmen. Dank der Spezialabteilung haben wir oft die Gelegenheit an verschiedenen Projekten teilzunehmen. Dieses Jahr waren es schon zwei. Das erste ein Schüleraustausch in Frankreich, der im Februar stattfand. Zehn Tage waren wir in Forbach am Lycée Jean Moulin. In März kamen unsere französischen Austauschschüler für eine Woche nach Temeswar. Kurz danach, im April, folgte das Betriebspraktikum.



Wir wählten uns selber das Unternehmen aus, in welchem wir arbeiten wollten. 14 Betriebe erlaubten uns den ersten Schritt in die Arbeitswelt. Aufregung, Spannung und etwas ängstliche Zurückhaltung charakterisierten unseren ersten Arbeitstag. Obwohl wir an verschiedenen Orten arbeiteten, Schule, Theater, Anwaltskanzlei, Zahnarztpraxis, Groß- und Dienstleistungsunternehmen, waren wir uns am Ende dieser Woche einig, dass sich diese Erfahrung gelohnt hat. Jetzt haben wir eine genauere Vorstellung, was es

heißt zu arbeiten. Unsere Erlebnisse wurden am Wochenende in einem Workshop in Coșevița zusammengefasst. Durch die finanzielle Unterstützung einiger Unternehmen und die Hilfe des ADZ - Journalisten Siegfried Thiel wurde uns ermöglicht eine eigene Zeitung und zwei Seiten für eine Ausgabe der Banater Zeitung herzustellen. Auf dieser Weise erfuhren wir, welche Regeln man einhalten muss, um eine Zeitung zu verwirklichen. Denken, Spaß haben, arbeiten- so schaffen wir es immer- DSA!

Für ihre Unterstützung danken wir ganz herzlich:

Banater Zeitung; BMC Birsete Management & Consulting; Druckerei Dinamis Print; Hategan Law Office; Passage F&T Travel Agency Germany; Patrizia Projektentwicklung Augsburg; Redona Travel

Timeea Golovatăi und Dana Minciu, 10 S



Schreiben mit Spaß

Erst einmal suche ich die Boutique „Enigma“ an der Bushaltestelle und einen Eingang mit Schranke. Das ist die erste Information, die ich über die Redaktion der Banater Zeitung bekommen habe. Es ist überhaupt nicht schwer es zu finden, doch meine Aufregung kompliziert alles. Im zweiten Stock ankommen scheint mir deshalb doppelt so schwer wie gewöhnlich. Scheu trete ich in die Redaktion der Banater Zeitung. Eine Frau sitzt am ersten Schreibtisch. Wer ist sie? Gleich ruft sie Raluca Nelepcu, meine Betreuerin und ich werde von ihr empfangen. Drei Arbeitszimmer mit Büros und Computern erstrecken sich vor mir. Ich sehe ein Regal voller Zeitungen und viele Arten Wörterbücher. Alle Bände des Dudens. Ich habe mir immer gewünscht in so einem Büro zu arbeiten. Da stellen die Leute tüchtig die neue Zeitung her. Die Stimmung ist aber sehr locker und alle lächeln. Das lässt meine Aufregung verfliegen. Es ist nicht wie in vielen anderen Büros, wo alle unter Stress sind und nicht miteinander reden. Jeder hilft dem anderen, so gut er kann. Ich bin von dieser Arbeitsweise sehr begeistert und will gleich anfangen zu schreiben. Zunächst werden mir meine neuen Arbeitskollegen vorgestellt und was in der nächsten Woche folgen wird. Meine Betreuerin will mir alles, was zu diesem Job gehört, zeigen und hat viele Termine festgelegt. Ich warte sehr gespannt auf den morgigen Tag. Meine Erwartungen an diese Woche scheinen sich zu erfüllen.

Die Redaktionssitzung ist das erste, was ich erlebe. Gleich am ersten Tag darf ich zwei Nachrichten schreiben. Schneller als sonst öffne ich am nächsten Tag die Zeitung um meine Nachricht zu lesen. Ich bin sehr stolz darauf und will weiter schreiben. Das nächste Erlebnis in dieser Woche ist dann ein Ausflug nach Arad, wo wir mehrere Leute interviewen. Eine lange Strecke zurücklegen um ein Interview zu machen oder irgendwelche Sachen zu erfahren. Das hatte ich bisher nur im Fernsehen gesehen. Einen Bericht von dem Ausflug darf ich am nächsten Tag selber schreiben. Das ist der Höhepunkt dieser Woche. Ich gebe mir sehr viel Mühe und bin sehr froh, als mir meine Betreuerin sagt, dass ich es gut gemacht habe. Eine Pressekonferenz hat natürlich auch nicht gefehlt. Ich konnte mir gar nicht vorstellen, was das heißt, und fand es sehr interessant hinzugehen. Ich hätte einen großen Saal erwartet mit sehr vielen Journalisten, die Fotos machen und sehr aufmerksam zuhören. Aber in Wirklichkeit ist die Pressekonferenz wie ein kleines Treffen zwischen Freunden. Die Stimmung ist auch diesmal locker, ein jeder darf

sprechen und seine Meinung sagen. Ich mag die freundliche Stimmung, die immer herrscht. Es ist Spaßig, aber es wird auch etwas getan.

Während der ganzen Woche arbeite ich wie eine richtige Journalistin. Es wird mir beigebracht, was richtig ist und was nicht und wie ich alles machen soll. Ich nehme alle Hinweise gerne an und beachte sie gründlich. Ich möchte lieber, anstatt in die Schule zu gehen, weiterhin so arbeiten. Jedenfalls, nach dieser Woche, in der ich so vieles gelernt und richtig gearbeitet habe, weiß ich schon Bescheid: Ich werde Journalismus studieren.

Timeea Golovatăi, 10 S



Ein Blick hinter die Theaterkulissen

Meinen ersten Arbeitstag erwartete ich voller Aufregung. Ich wusste nicht genau, was auf mich zukommt. Die Dramaturgin Alina Mazilu erhielt für eine Woche den Job, meine Betreuerin zu sein. Vor dem Deutschen Staatstheater Temeswar (DSTT) trafen wir uns und sie führte mich durch das Treppenlabyrinth bis zu dem Büro, wo ich arbeiten würde. Schüchtern betrat ich in den Raum. Es war ein Büro wie jedes andere, nur mit sehr vielen Büchern "tapeziert". Ich erhielt die Aufgabe Pressestimmen zu sammeln und zu archivieren. Die Arbeit der Dramaturgin besteht vor allem darin Stücke zu

lesen. Sie sucht interessante Stücke, die in dem Repertoire gebracht werden sollen. Diese sind insbesondere gedacht, beim jungen Publikum das Interesse für Theater zu wecken.

Nach dem Ende dieses Arbeitstags war ich von diesem Job begeistert und konnte es kaum erwarten die nächsten Tage im Theater zu verbringen.

Am zweiten Morgen bekam ich das Skript zu "Woyzeck", das die nächste Premiere des DSTT sein wird. Ich sollte eine Ahnung von dem erhalten, was ich am dritten Tag als Probe zu sehen bekommen würde.

Endlich kam der lang ersehnte Tag, an welchem ich bei den Proben zuschauen durfte! Es waren die ersten Leseproben zu diesem Stück und es war das erste Mal, dass ich Schauspieler vor der Aufführung beobachten konnte. Ich konnte jetzt hautnah erleben, was passiert, wie die verschiedenen Szenen vorbereitet werden, bevor sie dem Publikum zur Schau gebracht werden. Fünf Schauspieler zusammen mit dem Spielleiter fingen das Gespräch an. Die Designerin stellte die Kostüme vor, danach das "Zusammenbasteln" der Kostüme aus einfachen Kleidern aus der Garderobe für die Proben, Gelächter, gute Laune. So kann man die angenehme Stimmung zwischen den Schauspielern und anderen Theatermitarbeitern beschreiben. Das erste Lesen fing an und schon bekam das Stück eine andere Bedeutung und Resonanz als einem Tag zuvor, als ich es selber las. Ich war von diesem Zusammenarbeiten begeistert und der Gedanke, im Theater arbeiten zu können, wäre ein Traumjob, lief wieder durch meinen Kopf. An diesen Proben haben nicht viele Menschen die großartige Gelegenheit teilzunehmen. Es ist, wie Frau Mazilu meinte, "etwas Heiliges".

Die letzten zwei Tage waren den anderen gleich: Stücke lesen, Artikel suchen und archivieren, Karten mit den Rollenangaben der Schauspieler chronologisch einordnen, Internetseite durchschauen.

Als der letzte Tag zu Ende ging, war ich traurig. Es ist eine Woche gewesen, in welcher ich Vieles über die Berufswelt erfuhr. Ich durfte selbstständig arbeiten und fühlte mich wie eine richtige Angestellte.

Die Arbeit eines Dramaturgen ist vielseitig, obwohl ich in einer Woche nur einen kleinen Einblick in sie bekommen konnte. Er hat sich um die Öffentlichkeitsarbeit zu kümmern, zu archivieren, mit den Schauspielern zu arbeiten.

Während meiner "Theaterwoche" habe ich mir Gedanken gemacht über das, was ich studieren werde.

Es war eine gute Erfahrung, da ich mich zum ersten Mal mit dem Arbeiten auseinandergesetzt und ich viel über die Dramaturgenbeschäftigung erfahren habe.

Dana Minciu, 10 S

Spaß vor Ostern

Der erster Tag im Nikolaus – Lenau – Kindergarten war für mich ein ganz besonderer. Um 8 Uhr sollte ich dort sein, denn die Kinder kamen auch ab 8 Uhr. Zwei Stunden spielten und malten sie und danach, um 10 Uhr, gab es Essen. Eine halbe Stunde später begannen die Stunden. Die Kindergartenkinder lernten Mathematikaufgaben zu lösen und Deutsch zu sprechen. Cristine Carstea, die Kindergärtnerin, stellte mich der großen Gruppe vor und alle haben mich freundlich begrüßt, weil im letzten Jahr auch eine Praktikantin namens Alexandra bei ihnen war. 31 Kinder zählte die Gruppe und somit machten sie morgens sehr viel Lärm, obwohl die Kindergärtnerin und ich dort waren. Wir haben zusammen mit den Kindern deutsche Volkstänze getanzt, gemalt, für Ostern gebastelt und auch Märchen erzählt. Die Kleinen haben Arbeitsblätter bekommen, mit denen sie schreiben lernten. Wir haben eine Biologiestunde gehalten, in der die Kinder zwei Frühlingsblumen beschreiben sollten. In der Englischstunde sangen und tanzten die Kleinen zu englischen Liedern. Es ist unglaublich, wie die kleinen Kinder von 5 und 6 Jahren so gut Deutsch sprechen können und alles verstehen, was die Kindergärtnerin zu ihnen sagt. Für ihr Alter lernen die Kleinen sehr gut, auch wenn einige noch nicht in ganzen Sätzen sprechen und antworten können. Der letzte Tag war wieder ein besonderer Tag für mich, weil ich mit den Kleinen für Ostern gemalt habe. Sie waren traurig, als ich weggehen musste. Ich muss sagen, dass es mir gefallen hätte noch eine Woche dort zu arbeiten. Es ist schon schwer die Aufmerksamkeit der Kinder zu erhalten und darum haben wir verschiedene Spiele angeboten und jeden Tag etwas Anderes gemacht, andere Bilder gemalt, andere Lieder gesungen und neue Gedichte gelernt. Trotz des Lärms war es eine tolle Woche für mich. Ich bin zufrieden mit meiner Leistung im Betriebspraktikum als Kindergärtnerin. Es hat mir Spaß gemacht eine Woche mit kleinen Kindern zu arbeiten und zu spielen. Die Kinder sind eine große Herausforderung für eine Kindergärtnerin und das hab ich in dieser Woche im Kindergarten als Praktikantin erfahren.

Alexandra Baston, 10 S

Einblick in die Projektmanagementwelt

Montag, den 14. April, um 9 Uhr wurde ich im BMC (Birsete Management Consulting) Unternehmen herzlich empfangen. Das ist ein Unternehmen mit 5 Angestellten, das seinen Sitz in einem Büro von 58m² hat. Es befindet sich in dem neuen Business Center vom Platz 700. Der Bau dieses Gebäudes fing im Juli 2006 an und endete im Oktober 2007. Die Firma wird bis 2011 noch ein Zwillingsgebäude bauen und noch drei größere Drillingsgebäude. Alle 5 Gebäude werden insgesamt ein Komplex von 60.000m² sein.

Diese Firma wurde mein Praktikumsplatz für eine Woche. Sofort nach meiner Ankunft war ich mir schon sicher, dass dieser Praktikumsplatz eine der besten Entscheidungen meines Lebens war. Diese Schlussfolgerung habe ich darum gezogen, weil mir Herr Birsete, der Leiter des Unternehmens, als Einführung in den Beruf ein Buch von Hans Sommer „Projektmanagement im Hochbau“ zu lesen gab. In diesem Buch konnte man alle Schritte, die ein Projektmanager zu befolgen hat beim Bau eines Gebäudes, nachvollziehen. Nach jedem Kapitel führte ich ein Gespräch mit Herrn Birsete, in dem er die Unklarheiten beseitigte und mir Fragen stellte um festzustellen, ob ich es gelesen und ob ich verstanden habe, worum es im Buch geht. Die ersten zwei Tage habe ich grundsätzlich mit dem Lesen verbracht, denn um zu verstehen, was dort abläuft, musste ich eine Ahnung haben von der Aktivität eines Projektmanagers.

Am Mittwoch, dem dritten Tag meines Aufenthalts im Unternehmen, hatte ich schon eine klarere Vorstellung von den umfangreichen Tätigkeiten, die Herr Birsete bewältigen muss. An diesem Tag erhielt ich die ausgezeichnete Gelegenheit die große Baustelle am 700er Platz zu besichtigen. Ich bekam meine erste Aufgabe, die für das Unternehmen von großer Bedeutung war. Ich musste an Hand der Pläne des Gebäudes, das im Bau war, das Volumen der ausgegrabenen Erdmenge berechnen. Als ich diese Nachricht erfuhr, war ich sehr glücklich, aber dieses Glücksgefühl verging mir bei der Ansicht der Pläne, denn es waren um die 60 Elemente, deren Durchschnitt ich berechnen und damit viele andere komplizierte Rechnungen machen sollte. Diese Aufgabe brachte schließlich doch Herrn Birsete zu Ende.

Am vierten Tag arbeitete ich zusammen mit Frau Nicoleta David, der Assistentin von Herrn Birsete. Wir mussten für das neue Gebäude alle

Leuchtkörper auf Modell sortieren, zählen und diese Daten in eine Tabelle eingeben.

An meinem letzten Tag sah der Leiter des Unternehmens zwei Tauben auf seinem Balkon, was ihn sehr aufbrausen ließ, und er gab mir gleich den Auftrag, ihm ein elektrisches Gerät zu beschaffen, dass die Tauben abhalten soll. Die Tauben könnten das moderne Glasgebäude beschädigen. Ich machte mich sofort an die Arbeit und binnen einer Stunde hatte ich einen Mann für den nächsten Montag bestellt, der mit einem Angebot kommen sollte. Als ich dies Herrn Birsete mitteilte, antwortete er mir gleich, er hätte eine gute Idee. Ich solle einen Habicht finden, der die Vögel und Mäuse auf natürliche Weise fernhalten soll. Nach ein paar Stunden Internetrecherche fand ich den Vogel in England und nahm Kontakt mit dem Besitzer auf. Herr Birsete versprach mir, mich zu den Kaufverhandlungen einzuladen. Dass wäre der erste Habicht aus Temeswar, dessen Beschaffung mein Verdienst wäre.



Richard Hladik, 10 S

Bioprojekt „Wasser“ - Cheile Neri

Im letzten Herbst kam unser ehemaliger Biologielehrer, Herr Moser, mit einigen Schülerinnen aus Deutschland, um gemeinsam mit unserer Klasse, der 12 S2, und Frau Boroş, unserer derzeitigen Biolehrerin, an einem Bioprojekt zum Thema „Wasser“ zu arbeiten.

Die erste Kontaktaufnahme zwischen den deutschen Schülerinnen und unserer Klasse war vorsichtig, aber das gemeinsame Wasserprojekt in Cheile Nerei, den Neraschluchten, machte uns zu sehr engen Freunden.

Dort angekommen, wurde alles sehr spannend. Schon am ersten Abend kam es zu einer legendären Zahnpastaschlacht zwischen den Schülern und den Lehrern. Die Lehrer hatten keine Chance! Aber Herr Moser war ein Genie im Entkommen.

Am nächsten Morgen, mit neuen Kräften, unternahmen wir einen endlosen Spaziergang (x km) und untersuchten, wie geplant, auch das Wasser der Nera, zunächst in den Bergen, dann in der Ebene. Die Nera ist ein Fluss im Südwesten Rumäniens, der besonders durch seinen Verlauf durch traumhafte Schluchten bekannt geworden ist. Die Nera entspringt in den Muntii-Semenic-Bergen in den Südkarpaten. Nach ca. 70 Kilometern durchfließt die Nera eine ca. 30 Kilometer lange Karstschlucht, die den Kernbereich des Nationalparks Neraschluchten ausmacht. Auf ihren letzten 15 Kilometern bildet die Nera den Grenzfluss zu Serbien und mündet dann in die Donau.



Nach dem Wochenende wollte keiner von uns nach Temeswar zurückkehren; die Gegend war einfach zu schön, obwohl es schon sehr kalt geworden war. In Temeswar angekommen, gingen wir in einen Karaoke-Club, um dort unsere deutsch-rumänischen Talente zeigen zu können. Wir konnten feststellen, dass Herr Moser eine magische Stimme hat und das ganze Publikum hypnotisierte.

Zum Abschied gingen wir mit der ganzen Gruppe im 'Camelot' essen. Was ist so besonders daran? Das Lokal ist altertümlich hergerichtet, und wir fühlten uns wie im Mittelalter. Wir waren alle begeistert, mit Lätzchen und Fingern essen zu dürfen.

Schließlich hieß es Abschiednehmen und wir wünschten uns, dass wir uns bald wiedersehen werden. Für mich war es eine der besten Erfahrungen meiner Lyzealzeit in der DSA.

Bibi Gontean, 12 S2



DSA-MUN Athen

Vom 17. bis 20. Oktober 2007 fand das internationale DSA-MUN-Treffen in Athen statt. Zum 10. Mal fand dieses Treffen an der Deutschen Schule in Athen statt und somit war es ein besonderes Treffen, eine Jubiläumsveranstaltung. Das MUN-Treffen bedeutet das Nachahmen der UNO durch Schüler und Schülerinnen aus verschiedenen Ländern, das in der Regel in englischer Sprache abgehalten wird. Die Schülergruppen der verschiedenen Schulen vertreten jeweils ein anderes Land als ihr eigenes und arbeiten in 'Committees' zusammen, wo Resolutionen zu unterschiedlichen Themen erarbeitet werden.



Spät in der Nacht stiegen wir in den Zug, Richtung Thessaloniki, von Arad kommend, ein. Nach über 30 Stunden Fahrt kamen wir: Frau Götz; Eve Bojic, Bibi Gontean, Lari Welker (12S2); Ema Stanislav, Teddy Miu (12F); Sinzi Movileanu (11S); Dana Minciu (10S), in Athen an. Völlig erschöpft, wollten wir so schnell wie möglich in 'unsere' Familien, um duschen und danach die erste Stadtbesichtigung bei Nacht zu machen zu können. ☺

Der erste Tag war gar nicht anstrengend, obwohl wir früh aufstehen mussten: eine Akropolis - Tour war angesagt und danach, natürlich, Shoppen in der Mall von Athen, die einfach riesig ist! Die Altstadt ist absolut genial und mit dem sonnigen Wetter - seeehr viel schöner als bei unserer Abfahrt in Rumänien - fühlten wir uns wie in den Ferien. ☺

Am nächsten Tag fing der eigentliche Spaß an: elegant angezogen trafen wir uns in der Deutschen Schule Athen mit den anderen Teilnehmern in der General Assembly. Amtspersonen und Botschafter verschiedener Ländern hielten lange Reden, bis auch Ecuador, unser Land, an die Reihe kam. Eve

war eine hervorragende „Miss Ambassador“, auf die wir sehr stolz waren. Erwähnenswert ist aber auch der „charming Secretary General“, von dem alle Mädchen (und nicht nur sie?) schwärmten. ☺

Wie auch an den folgenden Tagen standen im Anschluss 'Lobbing' und 'Debating' auf dem Programm. Am letzten Tag fand eine abschließende „General Assembly“ statt, in der die erarbeiteten Resolutionen mehrerer Länder von allen Teilnehmern diskutiert wurden. Leider mussten wir danach schon die Rückfahrt antreten und konnten zur Abschlussparty nicht mehr bleiben.)-:



Obwohl wir traurig waren das warme Griechenland so schnell verlassen zu müssen, haben uns die drei Veranstaltungstage sehr viel gebracht. Wir haben uns auf Englisch wacker geschlagen, mitbekommen, was es heißt, zu debattieren, Informationen über das Wie und Was einer solchen Organisation zu erhalten. Wir mussten leider immer früh aufstehen, haben aber interessante Kontakte geknüpft, Freundschaften geschlossen, wir waren Shoppen und haben Athen besichtigt, ganz viel Spaß gehabt ... insgesamt viele neue Erfahrungen gesammelt. ☺

Dana Minciu, 10 S

Mein Schuljahr in Deutschland

Es ist schon ein Jahr vergangen, dass ich wieder zu Hause, in Temeswar bin. Aber immer wenn ich an das Jahr in Deutschland denke, geht ein Lächeln über mein Gesicht. Ich kann mich noch ganz genau an den Tag erinnern, als ich erfahren hatte, dass ich ein einjähriges Stipendium nach Deutschland bekommen sollte. Ich war überglücklich ! Und kurze Zeit später folgte der Tag der Abreise. Es war bitter, von allen Leuten Abschied zu nehmen, die ich lieb habe.

Bei meiner Gastfamilie angekommen, war ich zwar glücklich endlich in Deutschland zu sein, aber meine Gedanken waren immer noch in Rumänien, und bis zum ersten Schultag blieb dies auch unverändert. Als der große Tag endlich da war, war ich total verängstigt. Ich musste mit dem Bus in die 10 km entfernte Stadt fahren, wo sich meine Schule befand. Endlich angekommen, wurde ich von der Schulsekretärin in meine neue Klasse begleitet, wo ich auf 25 fremde Gesichter stieß. Mein Klassenlehrer, ein sehr netter, witziger Mann, versuchte die Atmosphäre zu lockern, aber als er mir sagte, dass auch er neu an der Schule sei, breitete sich noch mehr Panik in mir aus, und es passierte genau das, was er verhindern wollte. Aber wie es sich später zeigte, machte ich mir umsonst Sorgen, denn ich hatte wundervolle Mitschüler. Obwohl ich fremd war, haben sie alles versucht, damit ich mich ganz schnell einlebte. Innerhalb kürzester Zeit hatte ich mich mit der Mehrzahl der Mitschüler angefreundet.



Ich wurde ein aktives Mitglied der Schule und engagierte mich unter anderem in der Theater - AG, die Georg Büchners Drama „Woyzeck“ auf dem Spielplan hatte. Dort übernahm ich sogar die weibliche Hauptrolle, die Marie. Die Aufführung wurde ein Riesenerfolg, so dass wir am Jugendtheaterfestival in Heidelberg teilnahmen, wo wir auch auf große Begeisterung seitens des Publikums stießen.

Als der Winter kam, organisierte die Schule den alljährlichen Wintersporttag, an dem man sich aussuchen konnte, ob man Wandern, Schlittschuh fahren, Rodeln oder Skifahren gehen wollte. Ein paar Freunde und ich haben uns zum Skifahren angemeldet. Der Tag wurde super toll. Wir fuhren nach Österreich und an dem Tag schneite es die ganze Zeit. Wir wollten einfach nicht mehr weg.



Im März fuhren dann alle drei 11. Klassen zusammen ins Schullandheim nach Italien. Die Zeit dort war Klasse. Wir hatten die ganze Zeit super Wetter und auch die Stimmung unter den Schülern war toll. Wir waren an einem Tag Skifahren und am nächsten auf Besichtigungstour unterwegs. So haben wir Venedig, Verona, Bolzano, Merano und den Gardasee besichtigt. Am Abend

gab es auch immer was zu tun. Einmal waren wir bei einer Weinprobe, ein anderes Mal haben wir verschiedene Gemeinschaftsspiele gespielt und am letzten Abend gab es die unfehlbare Abschiedsparty.

Im Frühjahr wurde ein Vergleichskampf der beiden Gymnasien der Stadt, dem Immanuel Kant Gymnasium, welches ich besuchte, und dem Otto Hahn Gymnasium durchgeführt. Der Vergleichskampf fand in der Stadtsporthalle statt. Ich glaube, dass fast alle Schüler der jeweiligen Schulen gekommen waren um ihre Mitschüler anzufeuern. Es gab ein Fußball-, Volleyball- und Basketballspiel zwischen den beiden Gymnasien. Obwohl wir unsere Mitschüler ganz stark angefeuert hatten, haben die anderen gewonnen. Es tat uns leid, dass unsere Schule verloren hatte, aber es hat riesigen Spaß gemacht mitzumachen oder zuzuschauen.

Während der Schulzeit gab es eine Menge anderer toller Veranstaltungen, an welchen alle Schüler mit großer Freude teilnahmen, wie zum Beispiel das Kultur - Cafe, Send a Rose, Rock the school, den Schüler - Lehrer Wettkampf und die Projektstage. Außer unserer Theateraufführung gab es noch eine Theateraufführung der Unterstufler, die Sophokles' „Antigone“ präsentierten, das Unterstufen - Musical, ein Konzert der Big - Band und ein Schuljahreskonzert des Schulorchesters.

Ich hatte eine wunderschöne Zeit in Deutschland. Ich habe Freundschaften geschlossen, eine neue Kultur kennen gelernt und gelernt, die Welt mit anderen Augen zu sehen. Dieses Jahr in Deutschland bleibt für mich ein unvergessliches Erlebnis.

Sînziana Movileanu, 11 S



Wirtschaftstage des Deutschen Wirtschaftsclubs Temeswar

Am letzten Wochenende im Mai fand in der 'Mall', dem größten Einkaufszentrum in Temeswar die erste Wirtschaftsmesse des Deutschen Wirtschaftsclubs Temeswar statt, an der sich nicht nur die ansässigen deutschen Firmen beteiligten, sondern auch die deutschsprachige Zeitung, das Deutsche Staatstheater, das Deutsche Forum mit seiner Jugendtanzgruppe sowie das Nikolaus-Lenau-Lyzeum.



SchülerInnen und KollegInnen informierten am Samstag wie Sonntag am Stand der Schule per Handzettel, Broschüren, Beamer, Versuchsdurchführungen in Mathematik und den Naturwissenschaften.

Auch das neue Modell der Spezialabteilung wurde vorgestellt.

Interessierte Eltern wie Kinder konnten sich somit am Stand des NLL nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch informieren.



Sigrid Opitz

Lehrerausflug zum Muntele Mic

Für den 17. November hatten sich einige KollegInnen verabredet, auf dem Muntele Mic zu wandern, doch schon am Morgen erwartete sie in Temeswar eine Überraschung: es hatte geschneit. So fuhr man einige Stunden später mit dem Sessellift auf den verschneiten Berg und genoss den Schnee in vollen Zügen. Gewandert wurde natürlich im Schnee und am Sonntag trauten sich sogar einige KollegInnen auf die Piste.



Durch einen aufkommenden Sturm war dann sogar einige Zeit ungewiss, ob die Gruppe am Sonntag wie geplant wieder mit dem Sessellift ins Tal abfahren konnte. Aber dann war es doch möglich und das Unterrichten am Montag war nicht in Frage gestellt. Neben Wandern und Skifahren wurde Karten gespielt und beim „Lügen“ gab es auch den einen oder andern Meister.



Sigrid Opitz

**„Halte durch, du bist ganz nah,
Und dann vergisst du das, was vorher war.“**

Dies ist das Zitat aus einem Lied, das eine Klasse der diesjährigen Abiturientia für den Tag des Gaudeamus ausgesucht hatte.

Und kurze Zeit später war es dann soweit: Das Ziel war erreicht. Die Schüler des diesjährigen Jahrgangs 12 hielten das Zeugnis der allgemeinen Hochschulreife in der Hand, das ihnen von der Prüfungsbeauftragten Frau Bergmann aus Hannover überreicht wurde.

Ihren Glückwünschen schlossen sich alle anderen an, die diese Schüler auf ihrem Weg durch die Schule und die schriftlichen und mündlichen Prüfungen begleitet hatten und nun bei dieser feierlichen Übergabe anwesend waren.

Das Lied, aus dem in der Überschrift zitiert wurde, hat den Titel
“Das Ende vom Kreis” und stammt von ...

Es war vor allem dieser Titel, der mich zum Nachdenken brachte und meine Phantasie beflügelte, um hieraus einige Gedanken abzuleiten, mit denen ich die Abiturienten anlässlich dieser Feier verabschiedete.

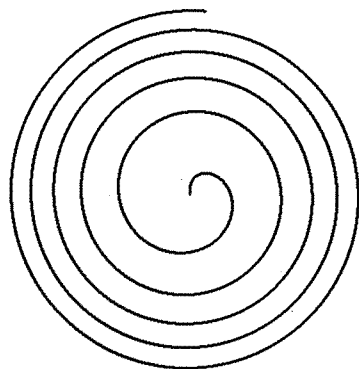
Der Kreis stand offensichtlich für Eure Zeit an der Lenaus Schule, vielleicht auch nur die Zeit in der Deutschen Spezialabteilung.

Trotzdem ein Titel, der mich stutzen ließ. → Hat ein Kreis ein Ende?

Eine interessante Frage, die ich wohl verneinen würde. Gemeint ist wohl eher: Der Kreis schließt sich. Aber was bedeutet das wiederum? Dann würde sich im nächsten Abschnitt Eurer Ausbildung und Eures Lebens ja alles wiederholen. Und das wollt Ihr sicherlich nicht.

Welchen Ausweg gibt es aus diesem Dilemma? Ich kam auf verschiedene Ideen, und da das Jahr 2008 das Jahr der Mathematik ist, erlaube ich mir heute einige kleine Gedankenspiele mit Hilfe mathematischer Modelle.

Man kann das Problem in der Ebene dadurch lösen, das man den Radius auf dem Weg Eures bisherigen Lern- und Lebensprozesses ständig etwas erweitert. Das scheint realistisch, denn Ihr habt ständig dazu gelernt, Euren Schatz an Erfahrungen bereichert, Euren Horizont erweitert. In diesem Modell ergibt sich eine Linie, die sich nach außen erweitert, eine Spirale. Bei dieser hier werden die Abstände zwischen den einzelnen Linien bei jedem neuen Umlauf immer enger. Auch dazu ließen sich trefflich Parallelen zu möglichen Lebenswegen ziehen.



Jedenfalls sieht diese Linie interessant aus, und falls Ihr wissen wollt, wie sie sich in Parameterform darstellen lässt, hier ist sie:

$$\begin{pmatrix} x(t) \\ y(t) \end{pmatrix} = \begin{pmatrix} \sqrt{t} \cdot \sin(t) \\ \sqrt{t} \cdot \cos(t) \end{pmatrix}$$

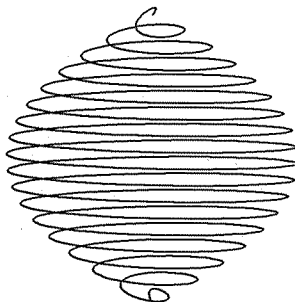


Ein anderes Modell zur Beschreibung eines Lebenswegs wäre ausgehend von unserem sich scheinbar schließenden Kreis die Einführung einer Zeitachse, also zwar ein Umlauf im Leben, der aber zeitlich an einem anderen Punkt endet, und von vielen weiteren Umläufen gefolgt wird. Es entsteht eine Schraubenlinie.

Beide Modelle haben – und dafür sind sie Modelle, die nur Teilaspekte der Realität beschreiben helfen können – natürlich auch Nachteile. Ein solcher und ein wesentlicher ist, dass sie auf Unendlichkeit ausgelegt sind, wobei sich beim ersten auch noch der Weg immer weiter vom Zentrum entfernt.

Ich war noch nicht zufrieden.

Ein weiteres Modell musste her, das beide vereint und diesen Nachteil beseitigt. Denkbar wäre eine Linie mit



Zeitachse und Radius, der im Laufe der Zeit wieder kleiner wird.

Nun, welches Modell Euch auch am besten gefällt oder ob Ihr sie alle ablehnt oder Euch lieber Euer eigenes macht, wir hoffen, dass Ihr auf diesem Umlauf von Klasse 9 bis heute genügend gelernt habt, um diese Entscheidung wissend und reflektierend treffen zu können.

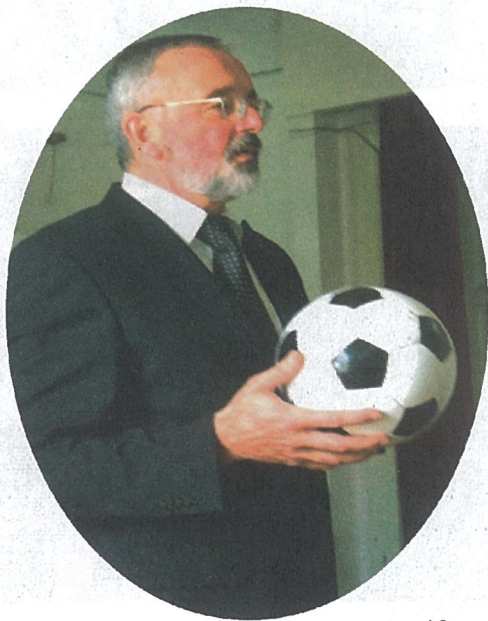
Wir wünschen Euch, dass Ihr immer wisst, an welcher Stelle auf Eurem künftigen Lebensweg Ihr gerade seid und dass Ihr wisst, wo Ihr hinwollt. Wir wünschen Euch dafür viel Glück, die notwendige Zuversicht und vor allem die Zufriedenheit, die Ihr sucht.

Und zuletzt hoffen wir, dass nicht eintritt, was ich anfangs aus dem Lied zitierte:

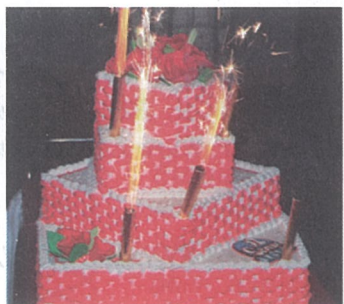
„Und dann vergisst du das, was vorher war“.

Behaltet die Schule, Eure Klassenkameraden, Eure Lehrer und Eure Schulerfahrungen in guter Erinnerung und betrachtet sie als Rückhalt auf den weiteren Runden in Eurem Leben. Dazu wünschen wir, Eure Lehrer und Eure Familien Euch alles Gute.

Dr. Gert Kleinstück, LdA



Impressionen vom Bankett der 12. Klassen



Ergebnisse des Abiturjahrgangs 2008 der DSA sowie Studiengang bzw. *Studienvorhaben*

Punkte	D	RO	Hochschule	Fach	Bemerkungen
164	1,1	9,90	WU Wien	Betriebswirtschafts- lehre	Studiengebühren
131	2,0	8,66	Uni Bukarest	Kunstgeschichte	Studiengebühren
115	2,4	8,06	Uni Wien	Politikwissenschaften	Studiengebühren
103	1,8	7,61	Uni Temeswar	Medizin	Aufnahmeprüfung: freier Platz
103	1,8	7,61	Polytechnik Temeswar	Mechatronik	freier Platz
97	2,9	7,38	Westuniversität Temeswar	Psychologie	Studiengebühren
97	2,9	7,38	TUW Wien	Architektur	Studiengebühren
96	3,0	7,35	Uni Wien	Betriebswirtschafts- lehre	Studiengebühren: 370,-€/Semester
95	3,0	7,31	Uni Wien	Betriebswirtschafts- lehre	Studiengebühren: 370,-€/Semester
89	3,1	7,08	Polytechnik Temeswar	Chemie	freier Platz
89	3,1	7,08	Uni Wien	Jura	Studiengebühren
89	3,1	7,08	Uni Wien	Geschichte	Studiengebühren
85	3,3	6,93	Westuniversität Temeswar	Deutsch und Englisch	freier Platz
85	3,3	6,93	Uni Temeswar	Medizin	Aufnahmeprüfung: freier Platz
81	3,4	6,78	Uni Temeswar ISE	Wirtschafts- wissenschaften	Studiengebühren
80	3,4	6,75	Westuniversität Temeswar	Agronomie- wissenschaften	Studiengebühren
78	3,5	6,67	Westuniversität Temeswar	Internationale Beziehungen und Europastudien (D)	Studiengebühren
78	3,5	6,67	Westuniversität Temeswar	Jura	
73	3,6	6,48	Polytechnik Temeswar	Bauwesen	freier Platz

72	3,6	6,45	WU Wien	Betriebswirtschafts- lehre	Studiengebühren
67	3,8	6,26	Westuniversität Temeswar	Internationale Beziehungen und Europastudien (D)	Studiengebühren
66	3,8	6,22	Polytechnik Temeswar	Angewandte Fremdsprachen	freier Platz
65	3,8	6,18	Polytechnik Temeswar	Bauwesen	Studiengebühren
61	3,9	6,03	Westuniversität Temeswar	Internationale Beziehungen und Europastudien (D)	Studiengebühren

Die prämierte Abiturienten 2008 mit dem Abteilungsleiter



hinten: Cristian Șebu, Alexandra Fader, Caius Budeșcu, Anita Toth, Dr. Kleinstück
vorne: Krisztina Korsos, Andrei Teleagă, Sandra Mann, Alexandra (Bibi) Gontean,
Evelyn Bojic

Die Abiturienten grüßen



die 12 S1 mit Klassenlehrerin Lia Ghimpu



die 12 S mit Klassenleitung Cristian Nyisztor und Sigrid Opitz

Ehemalige Schülerinnen und Lehrer der DSA berichten

Studieren am OSI

Bis zur zwölften Klasse hatte ich geplant, an einer Universität in Bukarest zu studieren, auch wenn mir nie ganz klar war, welches Fach. Doch dann erhielt ich ein Stipendium für ein Vollstudium in Deutschland, wobei ich sowohl den Studienort als auch die Studienrichtung frei wählen konnte. Ich war überrascht, aber auch froh, dass meine Unentschiedenheit ein Ende hatte und habe Politikwissenschaft in Berlin gewählt.

Kurz danach sind wir (das heißt meine beste Freundin Ana, die auch ein Stipendium bekommen hatte, und ich) nach Berlin geflogen, und mit der freundlichen Hilfe von Frau Heinemann (an der DSA für Englisch und Französisch von 2000 bis 2006) haben wir es unerwartet schnell geschafft, eine Wohnung zu finden. Jetzt sind wir beide schon im 5. Semester und wohnen noch immer in derselben Zweier-WG (Wohngemeinschaft), die für uns eine andere Art von Zuhause geworden ist.

Schon in den ersten Tagen an der Uni habe ich erfahren, dass das Otto-Suhr-Institut (OSI) für Politik der Freien Universität Berlin einen besonders guten Ruf in Deutschland hat. Also hatte ich richtig gewählt! Die ersten Wochen waren für mich eher verwirrend; an der ganzen Uni gilt nämlich: „Du lernst und arbeitest für dich, niemand zwingt dich.“ Was trotz anfänglicher Begeisterung eher schwer ist. Es gibt eine bestimmte Anzahl von Vorlesungen (wo man nur zuhören und mitschreiben muss) und Seminare (wo man für jede Sitzung Texte lesen muss und über diese dann diskutiert), die man machen muss. Die Themen sind aber frei wählbar, es gibt viel mehr (etwa fünfmal mehr) dieser Wahlpflichtveranstaltungen, als man tatsächlich besuchen muss. Niemand kontrolliert, ob man lernt oder ob man die Texte liest. Bei manchen Vorlesungen gibt es nicht mal eine Teilnahmepflicht. Dafür muss man aber am Ende des Semesters Klausuren und Hausarbeiten schreiben. Die Verantwortung für den Erfolg liegt also bei jedem Einzelnen, was sowohl Vorteile als auch Nachteile hat: einerseits hat man viele Freiheiten, auch zeitlich, andererseits gerät man bei den Hausarbeiten und vor den Prüfungen immer wieder unter Zeitdruck, obwohl man sich vorgenommen hat, diesmal rechtzeitig mit dem Lernen anzufangen.

Mit der Uni und dem Studium bin ich sehr zufrieden: wir behandeln sehr aktuelle Themen, was immer wieder spannend ist, die Professoren und Kommilitonen (so nennt man in Deutschland die Mitstudenten) sind sehr gut

vorbereitet und das ganze Prinzip der „kritischen Hinterfragung“ eines jeden Ereignisses oder einer jeden Aussage, auf dem die Lehrmethode beruht, hilft in jedem Lebensbereich, nicht nur an der Uni.

Dafür kann ich aber noch nicht die immer wieder gestellte Frage beantworten: „Und was machst du, wenn du fertig bist?“

Diplompolitikwissenschaftlerin ist kein Beruf. Es gibt verschiedene Möglichkeiten wie NGO-Arbeit, politischer Berater, Analytiker, diplomatischer Dienst, Journalismus, Parteiarbeit. Aber alles ist eher unsicher. Das weiß ich aber seit Studienbeginn und hab mir gesagt „Nichts ist 100 % sicher, warum soll ich dann nicht das studieren, was mich interessiert und mir gefällt?“ Ich versuche deswegen viele Praktika zu machen, um meine Stärken kennen zu lernen und zu sehen, was mir Spaß macht. Bislang habe ich an der Rumänischen Botschaft in Berlin gearbeitet und an der Deutsch-Atlantischen Gesellschaft, die eine Art Lobbyarbeit für die NATO leistet. Meinen Traumjob habe ich aber noch nicht entdeckt.

Mein Leben in Berlin gefällt mir gut: alle Arten von Restaurants, Clubs, Straßenfeste, Theater und Oper, ich habe angefangen zu reiten, zu segeln und Arabisch zu lernen. Diese Stadt bietet unendlich viele Möglichkeiten, auch Spaß zu haben neben der Qualität der Uni. Wobei ich den großen Vorteil habe, dass ich dank des Stipendiums nicht jobben muss.

Andra Icobescu



Berlin ist toll!

Als ich noch Schülerin war, habe ich immer gerne gelesen, was die Ehemaligen, die im Ausland studieren, zu erzählen haben. Nun soll ich lustigerweise selbst etwas dazu schreiben und weiß gar nicht so richtig, womit ich anfangen könnte oder was überhaupt für einen Lenauschüler heute interessant wäre. Deswegen schreibe ich zuallererst das Wichtigste, damit es nicht aus irgendwelchen unerklärbaren Gründen dann am Ende doch noch zwischen unwichtigeren Kommentaren untergeht, nämlich: mein Studium und mein jetziges Leben in Berlin sind einfach toll, ich würde es ohne Bedenken wieder wählen. Insgesamt ist es eine Erfahrung, die ich – auch wenn oft unbewusst – nicht einfach so aus dem Nichts gewinne, weil das alles bei der Spezialabteilung ansetzt. Ohne diese in den Himmel heben zu wollen, muss ich ehrlich zugeben, dass sie eine wichtige Rolle in meiner Entwicklung gespielt hat. Das soll heißen, dass sie zum einen ganz bestimmt einen Teil meiner Art zu sein, zu handeln und zu denken beeinflusst hat, und zum anderen mir die Chance gegeben hat, an vielen unterschiedlichen Projekten und Reisen teilzunehmen. Sie hat mich auch veranlasst, unbedingt in Berlin Wirtschaftswissenschaften studieren zu wollen, und nicht zuletzt hat sie mir durch ein Stipendium einen Rückhalt durch den DAAD verschafft, über den ich mich sehr freue.

Nun studiere ich also schon im dritten Jahr Betriebswirtschaftslehre („Be-We-eL“) an der Freien Universität Berlin, und es war alles nicht so leicht und klar, wie es sich aus den obigen Zeilen anhören könnte. Es war zwar auch nicht schwer, es war auch nicht unbedingt ein radikaler Wandel zur Lenauschule oder zu Rumänien und zu all dem, woran ich so gewöhnt war, aber es war durchaus ein neuer Anfang. Bis heute und wohl für immer und ewig werde ich dafür dankbar sein, dass ich nicht alleine nach Berlin gekommen bin, sondern mit meiner besten Freundin Andra. Die Suche nach einer Wohnung, die ersten Tage in der Stadt (hier muss unbedingt auch an Frau Heinemann ein ganz großes *Dankeschön* gehen!), an der Uni und all die restlichen Tage, an denen man nach einem unendlich langen Tag an der Uni nach Hause kommt und sich bei einem Glas *alles* erzählen kann, die Wochenenden, die Einkäufe, die kleinen Reisen, das Essen beim Türken, sogar das Putzen – einfach alles macht gemeinsam mehr Spaß. Auch wenn ich an der Uni den einen oder anderen langsam kennen gelernt habe, mit dem man die Zeit in der Cafeteria verbringt, in der Bibliothek sich schlau liest

oder in der Mensa essen geht, jemanden Vertrauten am Abend zu Hause zu finden, hat für mich zumindest das Ganze viel schöner gemacht, viel natürlicher. Wenn ich in Berlin bin, vermisse ich trotz all seiner Schönheit oft Temeswar und die Menschen zu Hause, aber daheim ergeht es mir genauso, wie ich vor kurzem festgestellt habe – da vermisse ich Berlin, unser neues Zuhause und unser Leben dort. Und ich glaube, das wird so bleiben, egal wo ich mich befinde, wird mir das eine oder das andere fehlen. Einerseits macht es mich traurig, aber es ist auch ein Gewinn, beides erleben und leben zu dürfen. Davor sollte sich niemand scheuen.

Jetzt bin ich ziemlich im Allgemeinen geblieben. Wer etwas Konkretes wissen will, darf mir gern schreiben, ich antworte sofort.

Ana-Maria Ungureanu, Abitur 2006

ana_maria_u@yahoo.com



Ein paar kritische Überlegungen zur Spezialabteilung

Wer kennt das nicht? Wenn man sich immer im gleichen Kreise bewegt, stagniert man irgendwann. Alles kommt einem gewöhnlich vor, auch eigene Schwächen nimmt man nicht mehr so richtig wahr. Durch den Verlust der kritischen Eigendistanz geht auch die Chance auf die Verbesserung dieses Zustandes verloren. Was hilft? Ein Auslandsaufenthalt. Oder einfacher: Leute mit anderer Lebenserfahrung und -einstellung in unmittelbarer Nähe.

Vier Jahre lang war ich Schülerin der Spezialabteilung und ich meine, dass genau hierin der größte Vorteil der DSA besteht: nämlich, dass einem die Möglichkeit geboten wird, kritische und fruchtbare Distanz zu dem zu gewinnen, was man bis zu dem Zeitpunkt als einzige Realität kannte. Es ist ein vermeintliches Paradox, dass die Triebfeder zur eigenen persönlichen Weiterentwicklung und -bildung fremde Menschen sind. Doch ist das nicht immer so? Dass das Gewohnte nicht richtig auffällt und erst das Exotische unsere Aufmerksamkeit fesselt und somit auch die Chance mit sich bringt, dass wir weiter reflektieren? Für uns war die deutsche Sprache nichts Exotisches, wohl aber die westliche Denkweise.

Kritik – zwischen „Blasphemie“ und Nahrung für neue Motivation

Welche neuen Gedanken hat also die DSA gebracht? Die prägendste Erfahrung für mich war, dass der Begriff Kritik auch anders aufgefasst werden kann, als wir es bis zu dem Zeitpunkt taten, dass Kritik konstruktiv sein kann. Denken wir nur kurz an den Prozess der Kritikfindung: um eine Meinung zu äußern, muss man etwas investieren. Der Kritiker widmet uns in erster Linie Zeit und Energie. Doch wir interpretieren die Kritik als persönlichen Affront und fühlen uns beleidigt. Nicht im Geringsten wird die Mühe des anderen geschätzt oder dass er sich überhaupt für uns Zeit nimmt. Diese Einstellung ist negativ, weil wir uns dadurch viele Chancen verbauen. Und wir könnten meiner Meinung nach vieles leisten. Wir könnten durch unsere lateinische Sprache und unser byzantinisches Erbe eine wahre Integrationskraft sein. Für diese Rolle müssten wir jedoch unsere Kompetenzen ausbauen – und dazu bedarf es der Offenheit, auch der Offenheit für Kritik und der Bereitschaft, daraus zu lernen. Nur wer sich für die Erweiterung des Horizonts und der Perspektiven öffnet, kann als Mensch wachsen.

Effektive Erziehung setzt offene Wertschätzung voraus

Das Einzige, was die DSA aus meiner Sicht besser hätte gestalten können, ist die Art und Weise, in der sie diese wichtigen Inhalte vermittelt. Man sollte bedenken, dass man mit zu viel Direktheit aneckt und dass übermäßige Kritik im übermäßig sensiblen Rumänien manchmal das Gegenteil vom Gewünschten herbeiführt. Ich denke auch, dass effektive Erziehung in erster Linie Wertschätzung voraussetzt. Und Wertschätzung geschieht in Rumänien, indem man taktvoll mit anderen umgeht, indem man Komplimente und Lob verteilt. Ich denke nicht, dass dieses Verlangen unsererseits kindlich oder rückständig ist, sondern ich erachte es eher als ein tief menschliches Verlangen nach Bestätigung. Vielleicht spielt das im westlichen Pragmatismus keine so große Rolle mehr, doch es liegt auch in der Hand des Kritik Ausübenden, dass das Ganze im konstruktiven Bereich bleibt. Beide Seiten tragen eine Verantwortung dafür, dass der Dialog anregend und nicht aufregend wird.



Sonia-Otilia Tudose, Abitur 2004

z. Zt. Uni Konstanz
(Volkswirtschaftslehre)
Fragen (auch zum Studium) und
Kommentare bitte an:
soniato85@yahoo.de

Verein der Ehemaligen und Förderer

Seit 8. Juni 2005 gibt es den „Verein der Ehemaligen und Förderer der Deutschen Spezialabteilung des Nikolaus-Lenau-Lyzeums Temeswar (Rumänien)“. 1. Vorsitzender ist seit der Vereinsgründung Karl-Ernst Friederich, Leiter der Spezialabteilung von 2000 bis 2005; 2. Vorsitzende ist seit Juni 2007 Manuela Götz, zur Zeit Deutsch- und Englischlehrerin der DSA.

Der Verein unterstützt die Spezialabteilung und ihre Absolventen ideell sowie finanziell, z. B. den Schüleraustausch mit Frankreich von Frau Opitz und das Berufsvorbereitungsprojekt von Frau Röllig. Außerdem unterstützt der Verein Absolventen der Spezialabteilung, die in Deutschland studieren, mit einer monatlichen Beihilfe und kann ihnen dadurch einen Teil ihrer wirtschaftlichen Sorgen abnehmen. Diese Unterstützung erhielten im vergangenen Jahr drei Studenten. Ermöglicht wird dies durch die regelmäßigen und großzügigen Spenden einiger Mitglieder, wofür ihnen auch an dieser Stelle herzlich gedankt sei.



Das zweite Vereinsziel, den Kontakt der ehemaligen Schüler und Lehrer untereinander und mit der Spezialabteilung aufrecht zu erhalten, wird bislang noch zu wenig erreicht. Hier müssen wir uns etwa einfallen lassen. Im Spätherbst 2007 hat der Vorsitzende alle in Deutschland studierenden Vereins-

mitglieder eingeladen, ein gemeinsames Wochenende im Schwarzwald zu verbringen; dafür stand eine Hütte (richtiger ein Haus) des Alpenvereins zur Verfügung. Zwar hatten sich ursprünglich acht Ehemalige angemeldet, tatsächlich konnten dann aber nur drei kommen; immerhin waren dadurch die Abiturjahrgänge 2004, 2005 und 2006 vertreten. Trotzdem war es ein sehr schönes Wochenende, auf dem die unterschiedlichen Schul- und Berufserfahrungen ausgetauscht werden konnten.



Seit Anfang 2008 fanden außerdem regelmäßige Treffen in Temeswar zum Monatsende statt, die von den Ehemaligen, die sich in Temeswar aufhalten, mehr oder weniger genutzt wurden. Zu den ersten Treffs kamen recht viele (10 – 20) Ehemalige, zu den letzten beiden Treffen kam kaum jemand mehr. Durch das mangelnde Interesse werden wir solche Treffen voraussichtlich nur noch gelegentlich durchführen und dazu per Messenger und Alumniportal entsprechend einladen.

Jedes Mitglied erhält auch weiterhin das Jahrbuch der Spezialabteilung und bleibt somit mit ihr verbunden. Schon aus diesem Grunde sollte die Mitgliedschaft im Verein für jeden Absolventen selbstverständlich sein, zumal der Jahresbeitrag eher symbolisch ist: 5 € für rumänische, 10 € für deutsche Staatsbürger.

Dr. Karl-Ernst Friederich

**Verein der Ehemaligen und Förderer der
Deutschen Spezialabteilung des
Nikolaus-Lenau-Lyzeums/Rumänien**



Aufnahmeantrag

Hiermit beantrage ich den Erwerb der Mitgliedschaft im Förderverein.
Der Antrag ist an den Vorstand (Herrn Dr. Friederich oder Frau Götz
zu richten).

Rumänen zahlen 5 €, Deutsche 10 € Jahresbeitrag.

Vollständiger Name:

Vollständige Adresse:

E-Mail-Adresse (falls regelmäßig abgerufen):

.....
(Ort, Datum, Unterschrift)

Kontaktadresse: Nikolaus-Lenau-Lyzeum, Temeswar,
Manuela Götz, Tel.: 0256-290987 (Büro des LdA)
Gheorghe Lazar nr. 2, 300078 Timișoara/Rumänien

Bankverbindung: Stadtparkasse Dortmund
Kontonummer: 241 020 215, Bankleitzahl: 440 501 99

SchülerInnen und LehrerInnen der
Spezialabteilung Temeswar grüßen und
freuen sich auf die Ferien



Temeswar, 4. Juni 2008

